

MOIN MOIN



VON GESCHE GLOYSTEIN

Mehr as Müll

Vundaag al wat weg-schmeten? Woorscheinlich. Un, weer dor wat ut Glas dorbi? Denn is villicht goot to weten, dat vundaag de bunnswiede Glas-Recycling-Dag is! Un dat is en Grund to fiern. Denn dat heet ja, dat wi en lopend Sytem hebbt, dat toseht wo wi mit us Ressourcen ümgaht. Blots dor mutt even elk een mit-dohn! Darum hebb ik mi vörnahmen mien ollet Glas vundaag wegtobringen. Denn allens, wat woller verwennt warrt, ist beter as dat, wat blots eenmol brukt warrt.

Dorbi is de Idee gor nich nee. Dat hebbt all de ollen Greken un de Lüüd in 't Middellöller wusst: ollet Glas kann inschmolten warm un denn woller to en nejen Glas warm. Un ok in moderne Tieden is dat all lang ankamen. Siet de 70er Johnn giff dat de bekennenden Stationen för alle Glöös överall. Man erst siet 2016 giff dat düssen snaakschen Fierdag, elk een Jahr an den drütten Saterdag in 'n September.

Glas woller to bruken verminnt den Barg an Müll op us Welt un sörgt dorfor, dat dat Material zirkuleert. Beter is woorscheinlich blots noch de Mehrweg-Pand ut Glas. Klor warrt för beid ok Energie und Transport brukt. Total neutraal is ok dat nich. Aver för mien Deel mutt ik seggen: Wenn de Alternative blots is, allens ut Plastik to 'n weg-schmeten to maken, denn könnt wi doch beter de Energie bruken, um dat woller schier to maken. Tominst beter as noch mehr Müll op groten Hopen to schmeten. Ik maak mi denn gliks mol op den Weg na den Container.

Wenn düssen Fierdag nich nah jo Mütz is, dat giff vundaag ok noch mehr to fiern: De internationale „Eet en Appel-Dag“, de „Dag van 't Handwerk“ un nich to vergeten de „Dag van den roden Panda“. Dor schall doch för elk un een wat dorbi ween, oder?

LÜÜDSNACK



Dat is buten so, as vör de Döör.

Plattdeutsch für

Es ist draußen so, wie vor der Tür, meint: Es bleibt sich gleich.



Schreiben Sie uns!

Wir freuen uns über Ihre Tipps, Termine, Fragen und Anregungen – per E-Mail an: heimat@ln-luebeck.de



Zwischen Nordstrand und Pellworm in der Nordsee gelegen: der Weg zur Hallig Südfall.

FOTOS: KERSTIN MÜLLER/IMAGO; VERLAG

Die Halliggräfin und der Soldat

Florian Knöpplers neuer Roman „Südfall“ erinnert an eine besondere Frau und beruht auf einer wahren Begebenheit

VON PETER INTELTMANN

LÜBECK. Er hat sich nichts gebrochen, immerhin. Aber er liegt jetzt hier im Watt, ein britischer Soldat, abgestürzt über der Nordsee, und wie es aussieht, hat er als einziger überlebt. Es ist neblig, bald wird das Wasser kommen. Er muss hier weg. Aber wohin in diesem Nirgendwo, in dieser grauen Aussichtslosigkeit? Da hört er Hunde bellen, eine Frau sagt: „Kommen Sie mit“, und dann folgt er ihr.

Das ist die Ausgangsbasis, so fängt er an, der neue Roman von Florian Knöppler. „Südfall“ heißt er und beruht auf einer wahren Begebenheit. Es ist im Zweiten Weltkrieg tatsächlich ein britischer Flieger über dem Watt abgestürzt. Und es hat ihn tatsächlich eine Frau da herausgeholt. Sie hieß Diana von Reventlow-Criminil, eine Gräfin, und sie war sehr besonders.

Sie sei als „schön, extravagant und unnahbar“ geschildert worden, schreibt der Historiker Thomas Steensen. Eine Frau aus altem holsteinischen Adel von Gut Emkendorf, 1863 geboren und 1953 gestorben. Sie hat nie geheiratet, aber zeitweise die Kinder ihres Bruders großgezogen. Mit 47 ging sie nach Südfall, eine Hallig zwischen Nord-



Diana von Reventlow-Criminil.

FOTO: SAMMLUNG NORDFRIESLAND-MUSEUM/NISSENHAUS HUSUM (MUSEUMSVERBUND NORDFRIESLAND)

strand und Pellworm. Zuerst nur für die Sommermonate, dann für immer.

Sie lebte dort mit ihrem Gesinde, mit Köchin und Gouvernante, mit Hunden, Hühnern und Pferden auch, und sie mochte von ihrem Stand nicht lassen. Sie wurde gewaschen, gekämmt und angezogen, berichtet Thomas Steensen. Und gebadet habe sie in Nordseewasser, das der Kutscher jeden Tag habe hertragen müssen. Sie sei auch täglich im Watt unterwegs gewesen und könnte bei einem dieser Spaziergänge auf den britischen

Flieger gestoßen sein. Die Legende erzählt, der Soldat habe im Watt eine Flöte gefunden, eine Okarina, original aus dem versunkenen Rungholt. Darauf habe er gespielt und die Gräfin angelockt. Aber das ist eine rechte Spökenkiekeri. Was Alfred Andersch allerdings nicht davon abhielt, die Erzählung „Diana mit Flötenspieler“ zu schreiben.

Mit den Nationalsozialisten hatte die Halliggräfin nichts im Sinn. „Braune Bagage“ soll ihr zu ihnen eingefallen sein. Und auf ein lautes „Heil Hitler“ zur Begrüßung in einem Husumer Geschäft habe sie gesagt: „Was hat der damit zu tun?“ Der Maler Gustav Menicke, dessen Freundschaft zu Emil Nolde an Noldes Begeisterung für die neuen Machthaber zerbrach, lebte in den Dreißigerjahren für einige Zeit bei ihr auf der Hallig. Und 1936, als im Oktober eine Sturmflut tobte, stand sie im Pferdestall bis zum Bauch im Wasser, um die Tiere zu beruhigen. Ein vierköpfiges Pferd gespannt zog dann auch den Wagen mit ihrem Sarg durchs Watt, als sie kurz nach ihrem 90. Geburtstag starb. Begraben liegt sie in der Emkendorfer Pfarrkirche in Westensee.

Florian Knöppler nimmt ihre Geschichte in seinem

Buch auf, erzählt dann aber von Dave Milton, dem britischen Soldaten. Es ist sein dritter Roman, und wie die Vorgänger spielt er wieder im Norden. Dieser aber ist anders. Die Natur ist zwar immer noch sehr wichtig, das Licht, der Wind im Gras, traurige Vögel, die im Herbst anfangen zu singen. Auch die Landschaft und die genaue Beobachtung der Zwischentöne. Aber wo er in „Kronsnest“ und der Fortsetzung „Habichtland“ Charaktere über einen längeren Zeitraum entwickelt und begleitet werden, tauchen sie hier episodenhaft auf und verschwinden dann meist wieder.

Das hat mit der Struktur des

Buch und Lesung

Florian Knöppler: „Südfall“, Pendragon, 248 Seiten, 24 Euro.

Am 25. September wird der Autor in der Lübecker Buchhandlung Prosa aus seinem



Buch lesen (19 Uhr). Tags darauf stellt er es in der Buchhandlung Heymann in Elmsborn vor.

Romans zu tun. Es sind Menschen, denen der Soldat auf seiner Flucht begegnet und denen er wie eine offene Frage gegenübertritt. Wie in den anderen beiden Büchern werden sie auch in „Südfall“ in eine Situation gestellt, in der sie sich entscheiden müssen. Werden sie ihm helfen? Werden sie ihn verraten? Ist der Anstand größer? Der Mut? Oder die Angst?

Das findet man in den beiden früheren Büchern auch. Überhaupt erkennt man einen Tonfall wieder, eine Sprache, die mit kurzen Sätzen auskommt, und manchmal haben „Sommertage ... grüne Augen“. Florian Knöppler, aufgewachsen in der Wesermarsch und jetzt nördlich von Hamburg zu Hause, schreibt über ein Land und eine Natur, in der er zu Hause ist. Rückblenden und Verschiebungen im Buch halten eine Spannung aufrecht. Und man begegnet Menschen, die Verletzungen davongetragen haben oder lernen, damit umzugehen.

Die Gräfin aber taucht nach ihrer Anfangsbegegnung mit dem Soldaten nur noch zweimal, dreimal auf. Zuletzt, als Dave von ihr erzählt und sein Zuhörer Steven fragt: „Eine verrückte Adelige?“ „Ja“, sagt Dave. „Eine besondere Frau.“

BUCHTIPP

Zeitläufte

Zwei Kriminalromane hat sie bereits erfolgreich publiziert. „Wellenkinder“, das dritte Buch der Leipziger Autorin Liv Marie Bahrow, sollte kein Krimi werden – liest sich aber genauso spannend. Bahrow hat einen großen Schicksalsroman geschrieben, der



sich vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte über mehrere Generationen erstreckt und die Geschichten mehrerer Charaktere aus unterschiedlichen Zeit- und

Handlungssträngen schicksalhaft zusammenführt: Jan, dessen Mutter vor mehr als 30 Jahren unter dubiosen Umständen verschwunden ist; Oda die 1970 in Boltenhagen von der Freiheit träumt, Margit, die 1945 auf Flucht aus Ostpreußen ein Baby rettet – sie alle sind über die Zeitläufte miteinander verbunden.

• Liv Marie Bahrow: „Wellenkinder“, Ullstein, 14,99 €

KIEK AN

Comics junger Geflüchteter

Das „Grenzhus“ in Schlagsdorf (Kreis Nordwestmecklenburg) eröffnet am Sonnabend, 23. September, eine Ausstellung mit 14 Comic-Geschichten von jungen Leuten mit Flucht- oder Migrationserfahrungen. Unter dem Titel „Von Grenzen, Flucht und Identität. Die Schau mit Comics aus dem Sommerkurs „Das geteilte Deutschland 2022 und 2023“ thematisiert die Erfahrungen von Geflüchteten mit Weggehen und Ankommen. Es seien, kündigte das Museum an, ganz unterschiedliche Comics über Grenzen, Flucht und Identität, die berühren und zum Nachdenken, aber auch



Ausstellung: „Von Grenzen, Flucht und Identität“. FOTO: HFR

zum Schmunzeln einladen. Ganz anders als in politischen Einwanderungsdebatten würden hier junge Menschen von ihren Sichtweisen erzählen und zum Perspektivwechsel anregen, hieß es.

Die ausgestellten Arbeiten sind Arbeitsergebnisse aus zwei Comic-Workshops, die innerhalb des „Jugend erinnert“-Projektes „FREMD? Deutsche Teilungs- und Einigungsgeschichte für Migrantinnen“ entstanden. Außerdem werden auch einige der jungen Künstlerinnen und Künstler mit ihren Lebenswegen und künstlerischen Beweggründen vorgestellt. Infos: www.grenzhus.de